

Sommer 1945: Eine tüchtige Deern



**Ein Foto aus jener Zeit:
Links Maren Carlson, rechts Zwillingsbruder Jens,
Mitte Uwe Carlson (Verfasser)**

1944/1945 hielten wir, unsere Mutter Irma Carlson, geb. Wohlers, mit drei Kindern uns in Hohenwestedt auf. Das war eine Empfehlung unseres Vaters, denn es war Krieg, und die Stadt Braunschweig wurde immer häufiger bombardiert. Wir verließen also Braunschweig im Sommer 1944 für etwa 14 Monate, zu einem Zeitpunkt, als unser Vater schon in Belarus vermisst wurde, denn die Zeichen standen nicht mehr auf „Sieg“. Wir verbrachten so zwei Sommer in Hohenwestedt und dazu einen langen und kalten Winter. Mich hatte man für lange Monate, just im kalten Winter 1944/45, nach Hütten „ausgeliehen“. Dort wohnten Oma und Opa Carlson, die Eltern unseres Vaters Walter Carlson. Die waren zu dem Zeitpunkt im Alter von etwa 65 Jahren. Abgesehen vom Krieg, war der Sommer im Jahr 1945 angenehm und warm, von der Welt im Aufruhr spürte man in Schleswig-Holstein nur wenig.

Es muss ein schöner Tag im Juli gewesen sein, als Maren meinte, sie müsste ihren Großeltern in Hütten einen Besuch abstatten. Hütten liegt etwa 5 km westlich von Hohenwestedt entfernt, wo unsere Mutter aufgewachsen war, entfernt. Ihr Vater, Johannes Wohlers, und drei ihrer Geschwister lebten noch in Hohenwestedt. Wir waren bei ihrer Schwester Else Kruse im Doppelhaus des Organisten und Küsters, in der Bahnhofstraße untergekommen. Ihr Mann, Johann Kruse, war Schullehrer und Kirchenorganist in Hohenwestedt. Maren mag die 5 km Entfernung aus Unkenntnis möglicherweise nicht richtig eingeschätzt haben. Man benutzte damals für Besuche in Hütten eine Pferdekutsche, die mit Kutscher gemietet werden konnte. Wenn man denn nicht, wie in den meisten Fällen, zu Fuß ging.

An jenem Tag waren Jens und Maren, Zwillinge, gemeinsam zum Dörpstedter Weg gegangen, wo sie Brombeeren pflücken wollten. Und dabei kam Maren auf die Idee doch gleich weiterzugehen um den Großeltern in Hütten ein Besuch abzustatten. Jens zeigte jedoch keinerlei Lust, mitzugehen. So zog Maren allein los, und Jens kam offensichtlich auch nicht auf die Idee, sie davon abzuhalten. Man muss wissen, dass der damalige landwirtschaftliche Weg, beidseitig von Knicks eingefasst, über Papenau und Dörpstedt nicht geradlinig nach Hütten

führte. Man musste zweimal einen abzweigenden Weg benutzen. Wie Maren das bewerkstelligte, das ist ihr später wohl entfallen. Möglicherweise hat sie unterwegs Anwohner gefragt. In jedem Fall erreichte sie zur großen Überraschung das Anwesen von Hermann und Wilhelmine an der Ecke Dörpsteder Weg/Landstraße von Barlohe über Nienborstel nach Todenbüttel. Allerdings mit aufgelösten Zöpfen, blauem Brombeermund und ziemlich ermüdet. Für ein Kind im Alter von gerade einmal 4 Jahren bedeuten 5 Kilometer mindestens zwei Stunden Fußmarsch. Jens mag wohl erst ziemlich spät in Hohenwestedt davon berichtet haben, wo Maren abgeblieben war. Es herrschte sofort allergrößte Aufregung, und auch Johannes Wohlers, der Vater unserer Mutter und unser Großvater wurde eingeschaltet. Er war zu diesem Zeitpunkt bereits 72 Jahre alt.

Er entschied sofort, sich zu Fuß auf den Weg nach Hütten zu machen und nach Maren zu suchen. Den Weg kannte er natürlich gut. Er war auch im Sommer das, was man als „Gentleman“ bezeichnet: In modischem Sommeranzug, mit Weste, Krawatte, baumelnder Uhrkette und einem Strohhut auf dem Kopf. So machte er sich auf den Weg. Der eine oder andere, den er unterwegs befragte, mag ihm möglicherweise gesagt haben, dass dort eine „junge Deern“ vorbeigekommen sei. Er mag nach gut einer Stunde Hütten erreicht haben, ermüdet und vielleicht auch nicht viel später als Maren. Im Garten standen, welche Erleichterung, zusammen mit Maren, Wilhelmine und Herrmann.

Letzterer konnte sich vor Stolz kaum beruhigen und ließ mehrfach wissen, welche „tüchtige Deern“ seine Enkelin Maren doch sei, dass sie allein den Weg nach Hütten zu den Großeltern gefunden und zurückgelegt hatte. Anders Johannes Wohlers, der dafür nicht das geringste Verständnis zeigte und auf die Gefahren hinwies, denen ein Kind in diesem Alter so ausgesetzt sein könnte. Immerhin war das Land zwei Monate nach Kriegsende voll von sogenannten „displaced persons“, zumeist freigelassene, sogenannte, nunmehr vormalige, Fremdarbeiter, welche aus Arbeitslagern oder anderen Unterkünften kamen, keine Heimat, keine Bleibe, kein Ziel und kein Geld hatten. Opa Wohlers war sich dessen wohl voll bewusst und konnte sich über die Worte von Hermann deshalb nur aufregen.

Nach einer Stärkung im Haus Carlson in Hütten traten Johannes und Maren, wieder zu Fuß, alsbald den Rückweg nach Hohenwestedt an. Telefonieren war nicht möglich, und so konnten wir die beiden nach banger Stunden in Hohenwestedt gesund wieder in Empfang nehmen. Eine „tüchtige Deern“ ist Maren aber geblieben. Sie war 1965 einem Berufsangebot aus den USA gefolgt. So heiratete sie und blieb auch dort. Wie sie einmal selbst bei einem Familienbesuch mit der ganzen Familie in Braunschweig um 2010 sagte: „Ich fuhr allein hin und komme nun mit einer Familie von 17 Personen (das waren außer ihrem Mann die drei Söhne mit ihren Frauen und Kindern) zurück“. Da kann man wirklich auch hier nur sagen: Eine „tüchtigen Deern“.

Uwe Carlson, im Februar 2023